

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Ralf Ruckert, Pfarrer
Homberg-Waßmuthshausen

18.03.2009

Adolf Merckle

„Man muss zu den Dingen stehen, die man verpatzt hat“. Vielleicht waren es Grundsätze wie dieser, die den alten Mann zum Bahndamm getrieben haben: Heute wäre Adolf Merckle 75 geworden, der Unternehmer, der Anfang Januar in Folge der Finanzkrise Selbstmord begangen hat. Seit Ende der 60er hatte Merckle das Pharmaunternehmen seines Vaters ständig erweitert und eine Unternehmensgruppe aufgebaut. Nicht nur Medikamente im großen Stil: Von Automaten bis Zwirnsfaden stellen die Merckle-Unternehmen alles Mögliche her. Wie überall, gab es Finanzspekulationen. Im Herbst war es soweit, dass nicht nur Merckles Privatvermögen durch Fehlspekulationen zerstört war. Einigen seiner Firmen drohte die Insolvenz. Etliche der 100.000 Arbeitsplätze in Gefahr. Druck und Ohnmacht finden sich in Adolf Merckles Abschiedsbrief.

Ich ertappe mich dabei, wie ich denke: Hut ab! Ein Unternehmer mit Verantwortungsgefühl! Einer, der noch weiß, was es heißt, dass „Eigentum verpflichtet“. Ein Betrieb ist nicht nur ein abstraktes Gebilde, mit dem auf die eine oder andere Weise Geld verdient wird. Er ist das Ineinandergreifen und die gemeinsame Leistung wertvoller Individuen, die füreinander Verantwortung tragen. So etwas setzt man nicht aufs Spiel.

Gut, dass es noch Verantwortungsbewusstsein gibt! Aber der Gedanke ist unbarmherzig und absurd. Absurd, weil seit seinem Tod auch das Verantwortungsgefühl dieses Menschen der Gesellschaft verloren gegangen ist. Es enden seine Fehler, aber genauso sein Geschick. Unbarmherzig, wenn man begrüßte, dass ein Menschen solche Verzweiflung empfindet – was er auch getan haben mag.

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Ralf Ruckert, Pfarrer
Homburg-Waßmuthshausen

18.03.2009

Jesus hat sich Worte des Propheten Hosea zu eigen gemacht: „Gott sagt: Barmherzigkeit will ich und keine Opfer“. Die Arbeitslosen, die Ausgebeuteten, die ihre Ersparnisse verloren habenden und Adolf Merckle sind Opfer eines Systems, das keine Barmherzigkeit kennt, das beim Geld die Freundschaft aufhören lässt. „Barmherzigkeit will ich“. Gott wehrt sich gegen den Opferwahn. Mit der Bibel werden erst die Menschenopfer abgeschafft, später auch Tier- und Speiseopfer.

Heute geschieht es nicht mehr für Gottheiten, aber Existenz, Arbeitsplatz und manchmal das Leben von anderen irgendwo auf der Welt wird geopfert, wenn es Profit verspricht. Barmherzigkeit wäre eine bessere Lösung, Barmherzigkeit, die mich fragen lässt: Welche Auswirkungen hat mein Kauf, meine Investition, mein Geschäft auf andere Menschen; und kann ich diese Auswirkungen mit meinem barmherzigen Gewissen vereinbaren?

Unbarmherzigkeit wird es immer geben. Aber wir können ihre Macht beschränken. Zuallererst können wir in unserer Nähe eine Atmosphäre schaffen, in der Fehler nicht verdammt werden. Eine Atmosphäre, in der man über alles reden kann. Eine Atmosphäre in der immer ein anderer Ausweg denkbar ist als der Bahndamm.